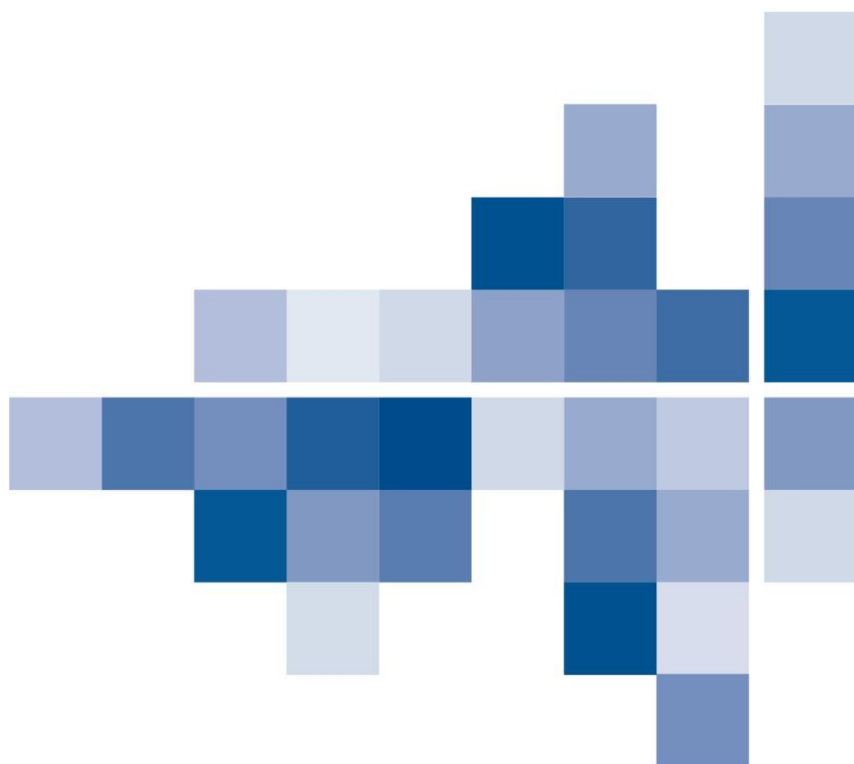


Konjunktur im Abwärtstrend

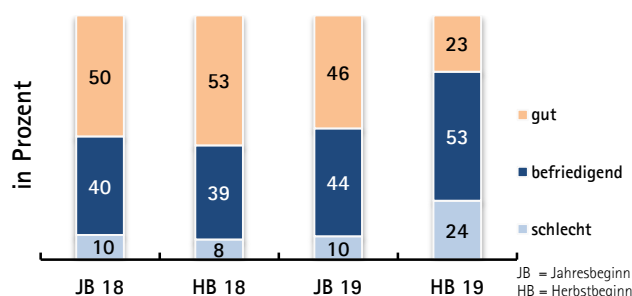
Lage noch befriedigend – Erwartungen stürzen ab

140. Konjunkturbericht – Oktober 2019



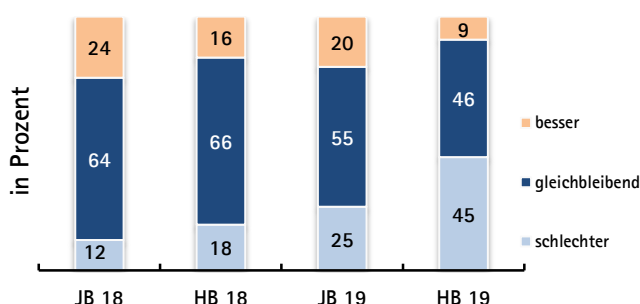
In aller Kürze: Branchenübergreifende Einzelindikatoren

Geschäftslage



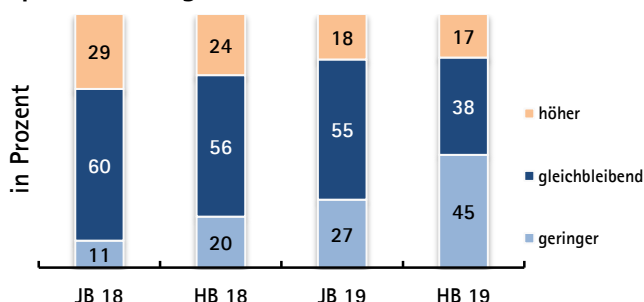
Nur noch 76 Prozent der Unternehmen im märkischen Südwestfalen bewerten ihre aktuelle Geschäftslage als „gut“ oder „befriedigend“. Deutlich weniger Unternehmen schätzen ihre Lage als „gut“ ein. Von schlechten Geschäften berichtet inzwischen fast jedes vierte Unternehmen, zu Jahresbeginn befand sich nur jedes zehnte Unternehmen in einer schlechten Geschäftslage.

Erwartungen



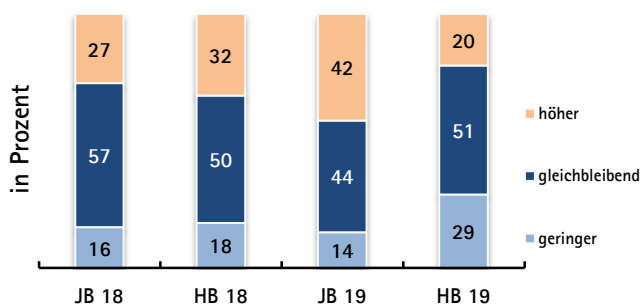
Die Erwartungen der Unternehmen über ihre zukünftige Geschäftsentwicklung verschlechtern sich dramatisch. 45 Prozent erwarten einen Geschäftsrückgang in den kommenden Monaten. Innerhalb eines Jahres hat sich die Zahl der Pessimisten mehr als verdoppelt. Gleichzeitig blicken nur noch neun Prozent der Unternehmen mit positiven Erwartungen in die Zukunft. Es herrscht große Unsicherheit.

Exportserwartungen



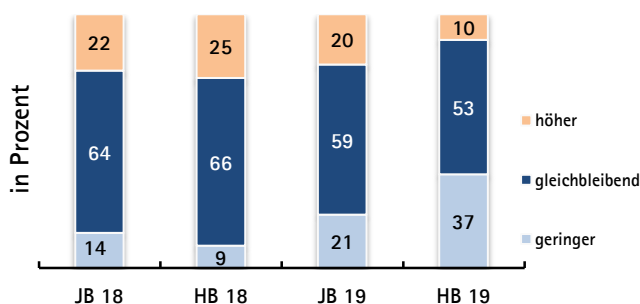
Die Exporterwartungen im märkischen Südwestfalen brechen ein. Lediglich 17 Prozent der Unternehmen erwarten für die kommenden zwölf Monate ein besseres Auslandsgeschäft. 45 Prozent gehen von geringeren Exporten aus. Seit vier Jahren sind die Pessimisten damit in der SIHK-Konjunkturumfrage erstmals wieder in der Mehrheit. Nur noch etwas mehr als ein Drittel der Unternehmen plant mit konstanten Ausfuhren.

Investitionen



Die Zahl der Unternehmen, die mit steigendem Investitionsbudget planen verringert sich im Vergleich zur Vorumfrage um mehr als die Hälfte. Jedes zweite Unternehmen plant konstante Investitionen. Fast jedes Dritte Unternehmen kürzt seine geplanten Investitionen.

Beschäftigung



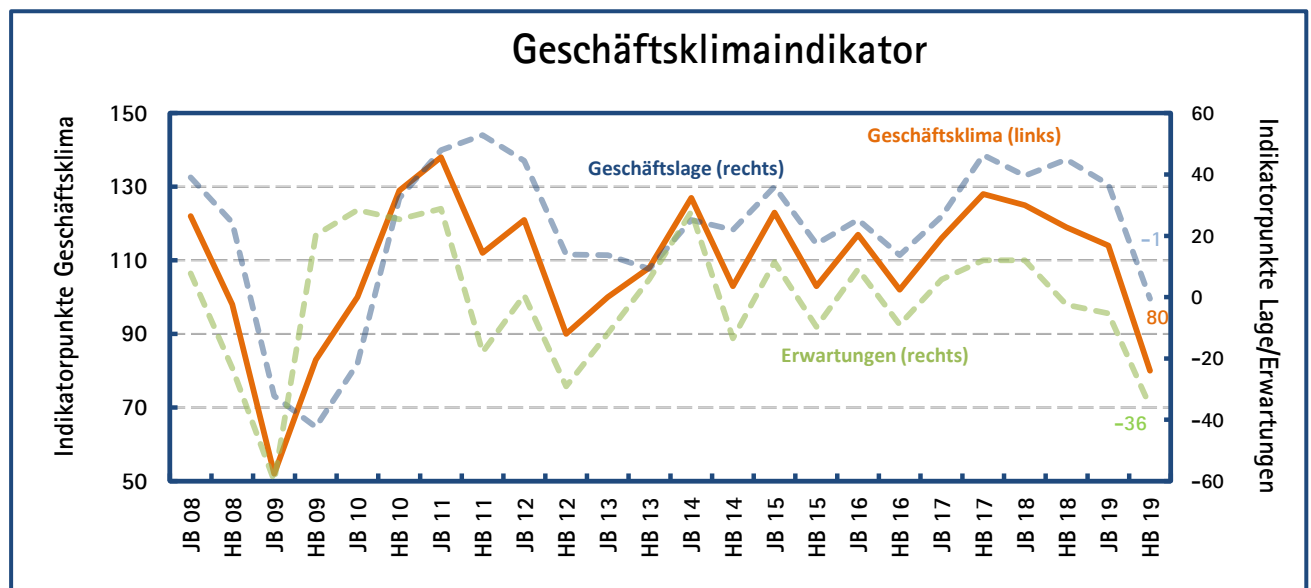
Auch am Arbeitsmarkt deutet sich ein Abwärtstrend an. Zu Jahresbeginn waren die Beschäftigungspläne noch ausgeglichen. In der aktuellen Umfrage plant erstmals mehr als ein Drittel der Unternehmen mit geringerer Beschäftigung. Neueinstellungen beabsichtigt jedes zehnte Unternehmen. Mehr als die Hälfte der Unternehmen ist bemüht die Belegschaft konstant zu halten. Es ist zu befürchten, dass der Arbeitsmarkt seine Funktion als Konjunkturstütze verliert.

Konjunkturumfrage der SIHK zu Hagen

Konjunktur im Abwärtstrend

Lage noch befriedigend – Erwartungen stürzen ab

Die Wirtschaft im Kammerbezirk der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen (SIHK) befindet sich noch in einer stabilen Verfassung, blickt jedoch mit großen Befürchtungen in die Zukunft. Die Geschäftslage wird aktuell noch von 23 Prozent der Unternehmen als gut beurteilt, 24 Prozent bewerten sie als schlecht. Maßgeblich für die Eintrübung des Klimaindikators sind die Einschätzungen der Unternehmen zu der Entwicklung ihrer Geschäftstätigkeit in den kommenden zwölf Monaten. Annähernd die Hälfte der Unternehmen (45 Prozent) blickt pessimistisch in die Zukunft. Die allgemeine Stimmung der Unternehmen im märkischen Südwestfalen ist aufgrund der zahlreichen Automobilzulieferer und der unter Druck stehenden Autoindustrie stark eingetrübt. Handelsbarrieren behindern zudem Exporte, Zeitpunkt und Ablauf des Brexit sind weiterhin unklar, Zentralbankzinsen sind weiter gesenkt worden, Strompreise werden weiter steigen, die Automobilindustrie bereitet weitreichende Änderungen ihres Geschäftsmodells vor, weltweit wird gegen Umweltverschmutzung demonstriert. Die Bürokratie wird immer umfangreicher und digitale Infrastruktur wird nur schleppend ausgebaut.



An der regelmäßigen Umfrage der SIHK haben zwischen Ende August und Ende September 272 Unternehmen teilgenommen, die für 31.222 Beschäftigte im Kammerbezirk stehen.

Der SIHK-Geschäftsklimaindikator ist deutlich unter den langjährigen Durchschnitt von 108 Punkten gefallen, nachdem er zuletzt noch bei überdurchschnittlichen 114 Punkten lag.¹ Mit seinem neuen Wert von 80 Punkten

liegt er auf dem niedrigsten Stand seit der Frühjahrsumfrage 2009, dem Höhepunkt der Finanzkrise. Damals wurde ein Minimum von 52 Punkten verzeichnet. Nachdem die Unternehmen zuletzt noch mäßig optimistisch in die Zukunft geblickt haben, überwiegen jetzt deutlich negative Erwartungen. Grund dafür ist häufig ein Auftragsrückgang oder fehlender Abruf von Aufträgen, wobei Kapazitäten kurzfristig noch ausgelastet sind. Mittelfristig müssen sich die Unternehmen allerdings

¹ Der Klimaindikator für das konjunkturelle Auf und Ab der Wirtschaft wird gebildet aus dem geometrischen Mittel der Salden der gewogenen positiven und negativen Stimmen zu Geschäftslage und Geschäftsaus-

sichten. Er bewegt sich zwischen den Extremwerten 0 und 200. Aussagekräftig ist vor allem die Veränderung des Indikators im Zeitablauf.

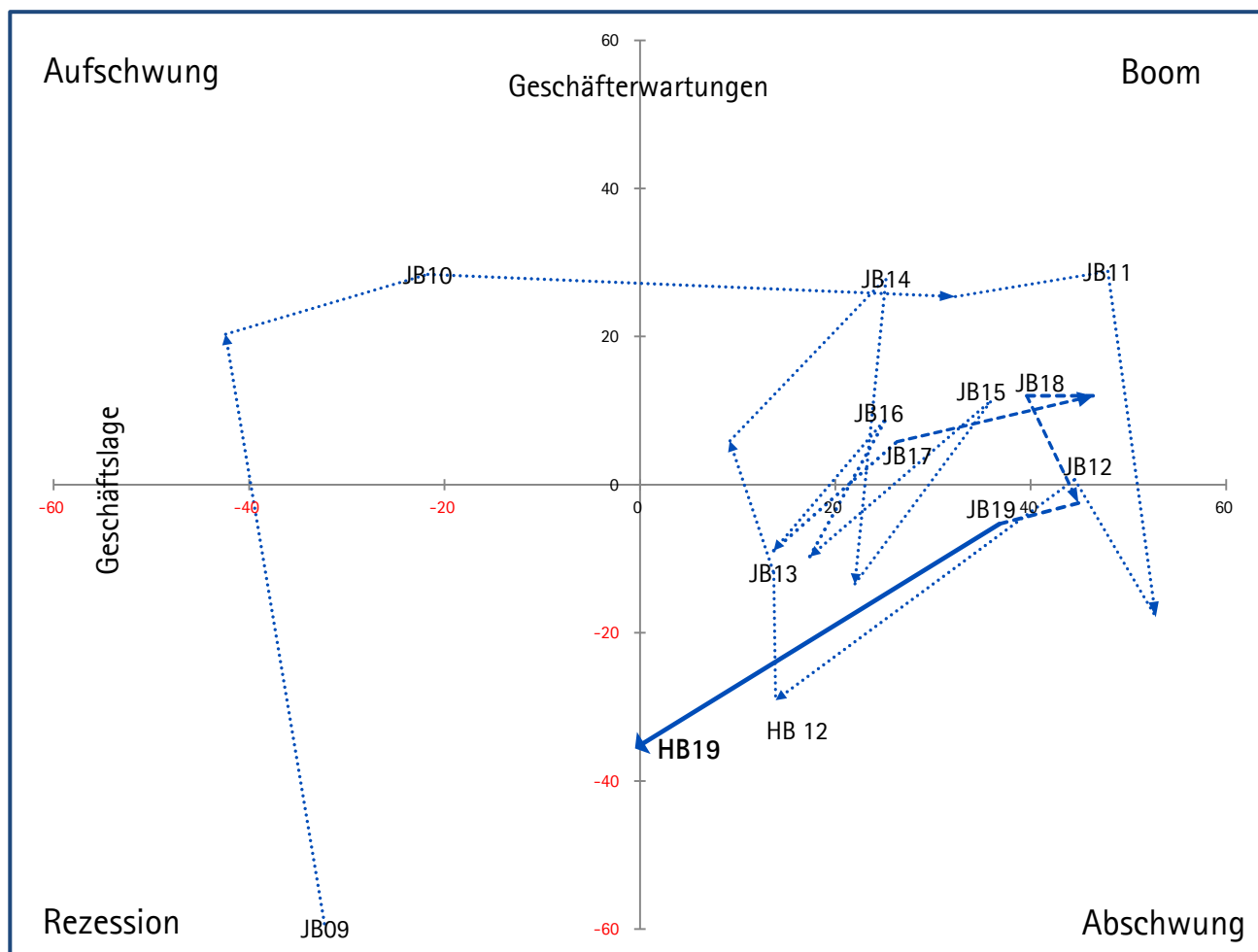
gesunkener Nachfrage stellen. Besonders betroffen sind momentan die vielen Betriebe im produzierenden Sektor, insbesondere im Automobilbereich. Sie leiden unter Handelshemmnissen und Nachfragerückgängen im Inland. Von einer deutlich positiven Konjunkturlage zum Zeitpunkt der letzten Befragung deutet sich jetzt also eine Rezession an. Der Saldo der Geschäftslage ist zwar nur leicht im negativen Bereich (minus 1), der Saldo der Erwartungen (minus 36) jedoch verweist auf sehr schlechte Aussichten.

Generell zeigt sich diese Einschätzung in vielen Bereichen der Wirtschaft. Investitionen werden eher konstant gehalten oder verringert (Saldo: minus 9), ebenso Belegschaften (Saldo: minus 27). Die traditionell für den Kammerbezirk starke und wichtige Exportwirtschaft erwartet ebenfalls schlechte Ergebnisse (Saldo: minus 27). Die Ergebnisse zeigen, dass sich die heimische Wirtschaft im Ungewissen über die Zukunft ist und von einer deutlichen Abschwächung der Konjunktur ausgeht. Dabei sind die Branchen unterschiedlich betroffen. Während die Industrie vor großen Problemen steht und sich die Stimmung seit mehreren Perioden – wenn auch bisher auf hohem Niveau – verschlechtert, ist der Abschwung im

Geschäftsklima in den anderen Branchen erst jetzt sichtbar. Baugewerbe und Dienstleister profitieren sogar weiter von starker Nachfrage.

Der SIHK-Konjunkturkompass zeigt, dass sich die Wirtschaft im märkischen Südwestfalen momentan an der Grenze zwischen Abschwung und Rezession befindet. Im Herbst 2012 war die allgemeine Stimmung vergleichbar. Anschließend hat sich die konjunkturelle Lage in den folgenden Jahren aber wieder stark gebessert. Die momentane Weltwirtschaftslage deutet kurzfristig nicht auf eine Besserung hin, es sei denn die derzeit präsenten Herausforderungen werden bewältigt.

Der Konjunkturkompass visualisiert den Zusammenhang zwischen Saldo der Geschäftslage und Saldo der Geschäftserwartungen in einem Vier-Quadranten-Graphen. Sind beide Salden negativ befindet sich die Wirtschaft in der Rezession (links unten), negative Geschäftslage und positive Erwartungen bedeuten eine Phase des Aufschwungs (links oben), positive Lage und Erwartungen zeigen eine Boomperiode an (rechts oben), positive Lage und negative Erwartungen deuten auf einen Abschwung (rechts unten).



Branchenübergreifende Ergebnisse

Aktuell befriedigende Geschäftslage trifft auf deutlich eingetrübte Erwartungen

Bei der letzten SIHK-Konjunkturumfrage haben noch etwa 91 Prozent der Unternehmen im Märkischen Südwestfalen ihre aktuelle Lage als gut oder befriedigend eingeschätzt. Dieser Wert hat sich um 15 Prozentpunkte verringert. Sorgen bereiten massiv eingetrübte Erwartungen an die Zukunft. Im Januar waren nur 20 Prozent von rückläufigen Geschäften ausgegangen, wohingegen jetzt 45 Prozent schlechtere Geschäfte erwarten. Diese pessimistischen Erwartungen ziehen sich durch alle Branchen und Wirtschaftsbereiche. Alle Salden der erwarteten Geschäftsentwicklung in den einzelnen Branchen und in den einzelnen Teilregionen sind (teils deutlich) negativ. Obwohl noch im letzten Jahr überwiegend gute Geschäfte erwartet wurden, zeigt sich ein deutlicher und plötzlicher Einbruch der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen. Erste Hinweise auf diese Entwicklung gab es bereits im Januar. Bezüglich der erwarteten Geschäftsentwicklung sind im Vorjahr nur 19 Prozent von einer Verschlechterung ausgegangen, im Januar waren es bereits 25 Prozent. Aktuell sind 45 Prozent der Unternehmen der Meinung, dass die zukünftige Geschäftslage eher schlechter sein wird. Jedoch gilt es, die durchaus schlechten Zahlen ins Verhältnis zu setzen. Die Unternehmen im Märkischen Südwestfalen sehen sich überwiegend, trotz der aktuell widrigen Umstände, für kommende Zeiten gerüstet. 63 Prozent erwarten eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Entwicklung, jedoch gehen nur 45 Prozent von einer Verschlechterung der eigenen Geschäfte aus. Dies spricht dafür, dass die Unternehmen in ihrem Geschäftsmodell, ihren Investitionen und der Beschäftigungssituation hinreichend flexibel auf abflauende Geschäfte reagieren können.

Risiko Inlandsnachfrage, Beschäftigungsplanung rückläufig

War zuletzt die Binnennachfrage noch ein Ankerpunkt, sehen die Unternehmen die Entwicklung mittlerweile kritisch. 63 Prozent schätzen die Inlandsnachfrage als großes Risiko für ihre wirtschaftliche Entwicklung ein. Bei den produzierenden Betrieben sehen hier sogar 70 Prozent ein Risiko. Dem Dienstleistungsbereich wiederum machen weiterhin der Fachkräftemangel, er wird von 59 Prozent als Risiko betrachtet (Januar: 67 Prozent), und die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (58 Prozent) Sorgen. Diese Einschätzung ist wenig überraschend, profitieren doch Handel und Dienstleistungen – zumindest teilweise – von der guten privaten Binnennachfrage. Zuletzt haben Lohnrunden die Kaufkraft gestärkt und die Beschäftigung ist auf einem hohen Niveau. Die Arbeitslosenquote ist zwar im letzten Jahr leicht gestiegen, war aber zuletzt 1991/92 im Kammerbezirk längerfristig ähnlich niedrig. Die Arbeitslosenquote im Kammerbezirk lag zuletzt bei 6,8 Prozent und im Durchschnitt des letzten Jahres bei 6,5 Prozent.

53 Prozent der Unternehmen planen ihre Beschäftigtenzahl konstant zu halten, das sind 6 Prozentpunkte weniger als noch im Januar. 10 Prozent planen sogar weitere Einstellungen (Januar: 20 Prozent), wenngleich vor einem Jahr noch 25 Prozent der Unternehmen mit mehr Beschäftigten planten. Als Hauptgründe für den Abbau von Arbeitskräften werden sinkende Nachfrage und Rationalisierungsbemühungen genannt.

In der letzten Umfrage sahen noch 58 Prozent den Fachkräftemangel als größte Bedrohung, diese Einschätzung teilen aktuell nur noch 43 Prozent. Die immer noch vorhandenen Probleme bei der Besetzung von Stellen mit geeigneten Arbeitnehmern haben also vor dem Hintergrund der gesunkenen Erwartungen, mit Ausnahme des Dienstleistungssektors, relativ an Bedeutung eingebüßt.

Konstant sieht etwa ein Drittel der Befragten Arbeitskosten als Risiko für die kommenden Monate.

Sorge um wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen

64 Prozent der Unternehmen sehen in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen das größte Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung. Besonders die Automobilzulieferer betrachten diesen Bereich als Risiko. Häufig genannte Stichworte sind „Brexit“, „Steuern“, „Bürokratie“, „Handelskriege“, „Energie“ und „Automobilindustrie“.

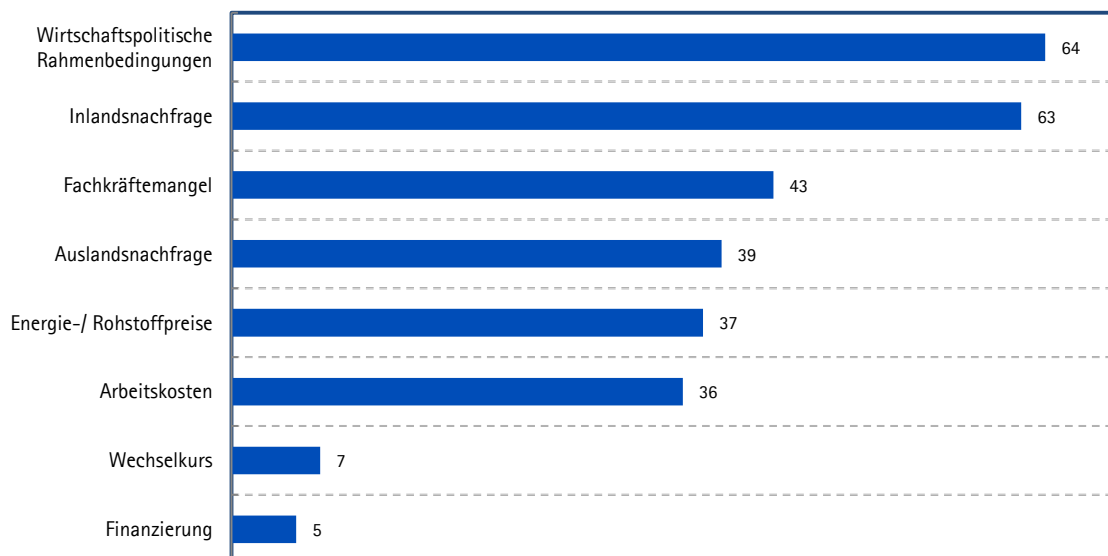
Viele Unternehmen zeigen sich besorgt über die von ihnen wahrgenommene wirtschaftspolitische Entwicklung. Dabei wird nicht nur der US-amerikanische Präsident mit seinen willkürlich wirkenden oder stark protektionistisch ausgerichteten Strategien genannt, sondern auch die politische Gestaltung der Bundesregierung kritisiert. Hohe bürokratische Anforderungen und Hürden, Unsicherheiten und mögliche Kosten im Zusammenhang mit der Klimapolitik, Probleme mit der Infrastruktur, langwierige Plan- und Genehmigungsverfahren und mangelnde Flächenverfügbarkeit spielen eine wichtige Rolle für die wirtschaftliche Aktivität und werden daher besonders intensiv beobachtet. Der Status des Märkischen Südwestfalens als Region der Zulieferer, insbesondere für die Automobilindustrie, macht sich in den Sorgen der Unternehmer hinsichtlich des Themas „Umwelt, CO2 und Elektromobilität“ bemerkbar.

Durch die hohe Exportorientierung der regionalen

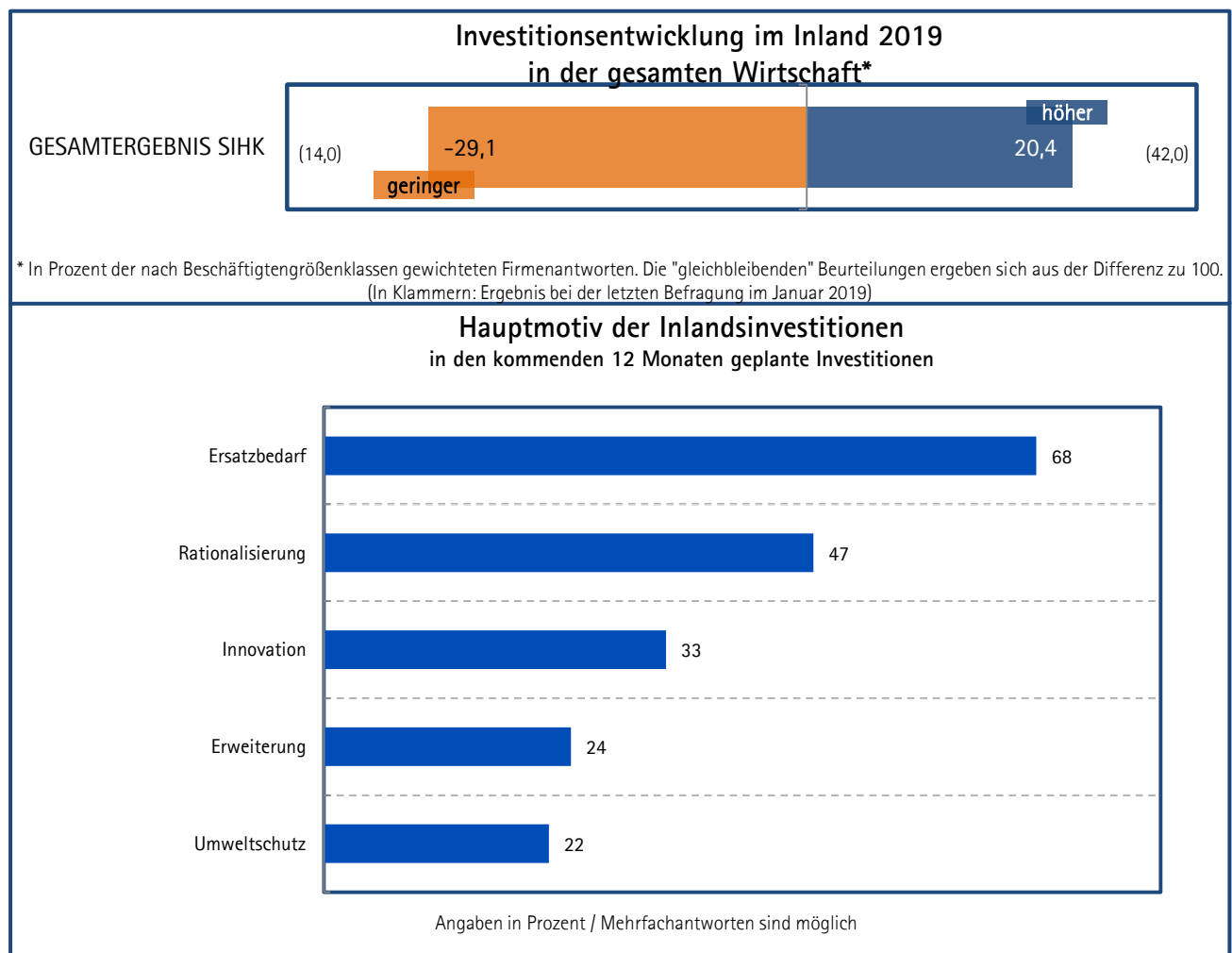


Wirtschaft, insbesondere der Industrie, haben natürlich auch internationale Entwicklungen Bedeutung. Im produzierenden Gewerbe betrachten 54 Prozent die Auslandsnachfrage als großes Risiko, in den anderen Branchen sehen nur 7 bzw. 13 Prozent dort ein Risiko. Neben der US-amerikanischen Handelspolitik bereitet vor allem der Brexit Unruhe. Der Brexit bedeutet für die international verflochtenen Unternehmen große Unsicherheit, da die Politik bisher keine verlässliche Zeitplanung oder überhaupt Aussicht auf das zu erwartende Ergebnis bieten kann, obwohl wieder ein Austrittstermin kurz bevor steht oder zumindest stehen könnte. Nach dem Scheitern des letzten Brexit-Deals herrschen weiter große Bedenken über das Wie und Wann eines Austritts Großbritanniens aus der EU..

Größte Risiken für die Unternehmen
bei der wirtschaftlichen Entwicklung in den nächsten Monaten



Angaben in Prozent / Mehrfachantworten sind möglich



Weniger Inlandsinvestitionen

In den letzten Konjunkturumfragen ließ sich eine positive Investitionsneigung erkennen. Dieser Trend hat sich nun umgekehrt. Noch im Januar lag der Saldo der geplanten Investitionen („höhere Ausgaben geplant“ minus „niedrigere Ausgaben geplant“) bei 28. In dieser Umfrage liegt er bei minus 9 Punkten. Positiv ist jedoch zu bemerken, dass die Hälfte der Unternehmen (51 Prozent) ihre Ausgabenhöhe beibehalten wollen. Die Auslastungen sind moment zumeist noch hoch und die Rückgänge können für den störungsfreien Einbau von Ersatzbedarf (68 Prozent) und Rationalisierungen (47 Prozent) verwendet werden. Durch die zuletzt jahrelange hohe Auslastung wurden Investitionen in Ersatzbedarf dauerhaft notwendig. Die Bedeutung von Innovation (33 Prozent, Januar: 35 Prozent) und Kapazitätserweiterung (24 Prozent, Januar: 37 Prozent) hat abgenommen.

Die Unternehmen profitieren weiterhin von den günstigen Finanzierungsbedingungen. Kredite werden zu erschwinglichen Konditionen vergeben und Banken reagieren auf den negativen Einlagezins bei der EZB durch

vermehrte Kreditvergabe.² So ist Unternehmensfinanzierung derzeit kein präsent Problem. Die Unternehmen profitieren neben den niedrigen Zinsen und der starken Kreditvergabe der Banken von den konjunkturell guten Jahren.

² Quelle: Deutsche Bank Research, Deutschland-Monitor Unternehmensfinanzierung, 18.9.2019



Exporte rückläufig

Globale Entwicklungen wirken sich stark auf die traditionell exportorientierte Wirtschaft im Märkischen Südwestfalen aus. Unter besonderem Druck steht dabei zuallererst die heimische Industrie. Durch wirtschaftliche Verflechtungen in der Region wirken sich Probleme der Industrie allerdings – teils verzögert – auch auf weitere Wirtschaftsbereiche aus.

Etwa 90 Prozent der Unternehmen im produzierenden Gewerbe exportieren Waren. Annähernd 49 Prozent unterhalten Exportbeziehungen nach Nordamerika, in der gesamten Wirtschaft liegt dieser Wert bei etwa 41 Prozent, und 40 Prozent nach China, insgesamt liegt hier der Anteil bei 42 Prozent. Hauptexportregion ist die Eurozone. 98 Prozent der Produzenten und 96 Prozent aller auch tatsächlich exportierenden Unternehmen handeln innerhalb dieser, so dass die innereuropäische wirtschaftliche Lage von großer Bedeutung für die heimische Wirtschaft ist. 41 Prozent aller exportierenden Unternehmen und 44 Prozent der produzierenden Betriebe exportieren Waren nach Großbritannien.

Nachdem etwa 21 Prozent der Unternehmen bereits zu Jahresbeginn schlechtere Geschäfte erwartet haben, geht jetzt ein Drittel von rückläufigen Exporten in den kommenden 12 Monaten aus. Vor allem der Brexit und handelspolitische Auseinandersetzungen, aber auch Protektionismus, hohe Arbeitskosten, Umweltschutzauflagen und Ungewissheit über die politischen Rahmenbedingungen trüben die Aussichten.

Trotz der hohen Exportorientierung der Wirtschaft und den vielen internationalen Problemen betrachten nur etwa 39 Prozent der Unternehmer die Auslandsnachfrage als großes Risiko. Dies spricht dafür, dass die Unternehmer davon ausgehen, dass die Rahmenbedingungen, die die Nachfrage negativ beeinflussen, nur temporär sind und sie, sobald Handelshemmnisse beseitigt sind, wieder vermehrt und freier handeln können. Der Kammerbezirk umfasst viele Weltmarktführer, die in ihren Wirtschaftsbereichen führend sind, so dass diese Handelshemmnisse weniger stark ausgesetzt sein könnten, da sie nur wenig Konkurrenz haben.³ Diese einzigartige Stellung kann also auch in einer solchen Situation zum

Vorteil gereichen.

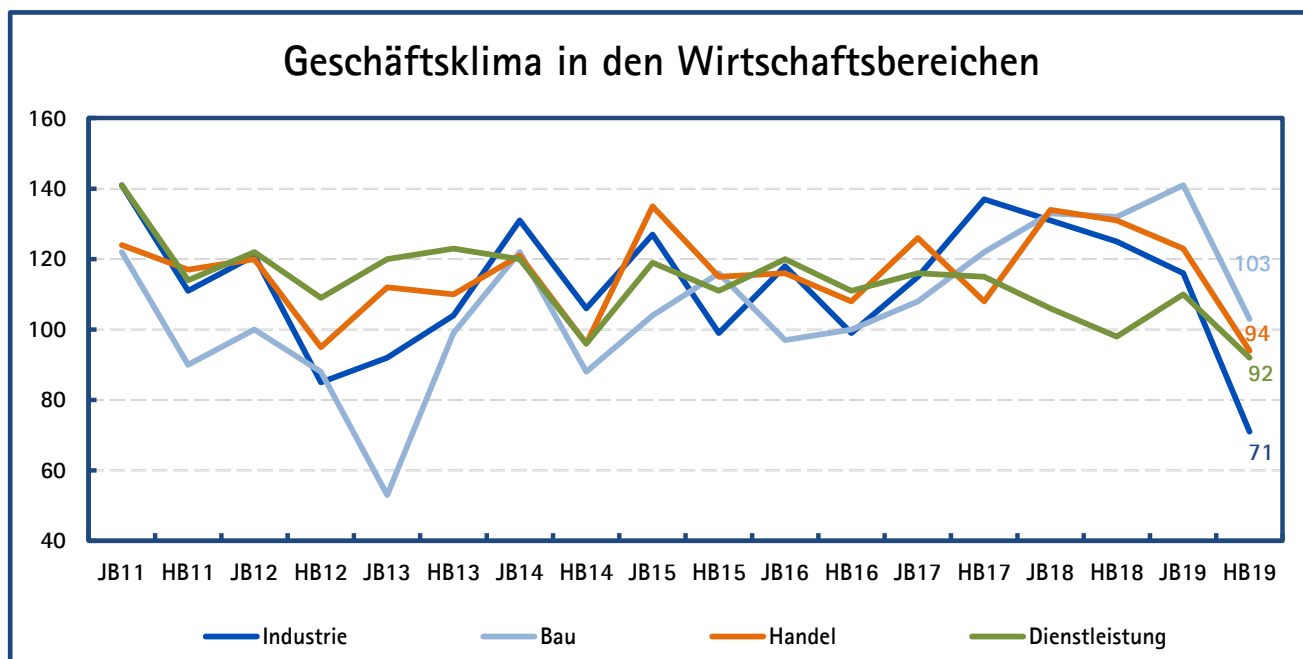
Fachkräfteeinwanderungs-gesetz weitgehend unbekannt und ungenutzt

Nachdem während der konjunkturellen Boomphase die Arbeitsmarktsituation für Unternehmen immer schwieriger und der Fachkräftemangel deutlich wurde, hat die Bundesregierung das Fachkräfteeinwanderungsgesetz (FEG) beschlossen. Es soll helfen Fachkräften aus Drittstaaten (außerhalb der EU) unbürokratisch und passgenau auf den teils leergefegten deutschen (und europäischen) Arbeitsmarkt zu vermitteln. Durch die vereinfachte Vergleichbarkeit der jeweiligen Berufsabschlüsse und Bürokratieleichterungen soll so der Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt vereinfacht werden und gelingen. Das Gesetz wird zum 1. Januar 2020 in Kraft treten und vorerst zeitlich begrenzt sein.

Nur etwa 29 Prozent der heimischen Unternehmen ist das FEG bekannt und nur acht Prozent geben an, durch das FEG qualifizierte Fachkräfte für Stellen zu finden, die sie sonst nicht hätten besetzen können. Gleichzeitig haben etwa 26 Prozent Mitarbeiter aus dem Ausland angestellt. Nur etwa 13 Prozent planen in der Zukunft auf Mitarbeiter aus Drittstaaten zu setzen. Gründe dafür sind, dass 33 Prozent angeben, dass ihnen die Einstellung zu aufwändig ist und 36 Prozent sich mehr Informationen und Hilfe wünschen. Ferner wird häufig angemerkt, dass Deutschkenntnisse für die offenen Stellen erforderlich seien. So unterstützen bereits jetzt 35 Prozent der Unternehmen die Mitarbeiter beim Erwerb der entsprechenden Kenntnisse.

³ www.sihk.de, Dok.-Nr. 2716082

Branchen im Fokus



Industrie unter Druck

Die Industrie ist zweifellos Leitbranche im märkischen Südwestfalen. Die befragten Unternehmen stehen für über 19.000 Beschäftigte im gesamten Kammerbezirk. Im Kammerbezirk sind etwa 43 Prozent der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe, deutschlandweit liegt der Anteil bei etwa 28 Prozent.

Die erhobenen Zahlen zeigen, dass die gesamte Branche, insbesondere aber die Automobilzulieferer unter starken Druck geraten sind. Einzelne Teilbereiche sind allerdings unterschiedlich stark von der konjunkturellen Abschwächung betroffen. Während die Vorleistungsgüterindustrie die Geschäftslage deutlich negativ bewertet (Saldo: minus 29) kann die Investitionsgüterindustrie noch positiv auf die aktuelle Lage blicken (Saldo: 13).

Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum (Januar bis August) sind die Gesamtumsätze im Kammerbezirk branchenweit um etwa fünf Prozentpunkte gefallen.

Aktuell sind die vorhandenen Kapazitäten zu etwa 82 Prozent ausgelastet, was eine Verringerung um etwa fünf Prozentpunkte gegenüber der letzten Befragung im Januar bedeutet. Zugleich blickt etwa die Hälfte der befragten Unternehmen (58 Prozent) auf einen guten oder ausreichenden Auftragsbestand in ihren aktuellen Auftragsbüchern, wobei ein stark gewachsener Anteil (42 Prozent ggü. 9 Prozent im Januar) diesen als zu gering

erachtet. Das Ergebnis wird stark von der Investitionsgüterindustrie beeinflusst. 75 Prozent der Unternehmen haben einen guten oder ausreichenden Auftragsbestand. Das statistische Bundesamt geht für den Monat Juli bundesweit von einer Reichweite der Aufträge von etwa 6 Monaten aus. Für das Land NRW hat IT.NRW ermittelt, dass die Produktion sich bis Juli vergleichbar zum Vorjahr entwickelt hat. Als Problem kann sich der tatsächliche Abruf von beauftragten Leistungen erweisen. So waren vor der letzten Krise noch Aufträge in den Büchern, diese wurden aber seitens der Kunden nicht abgerufen.

Negativ machen sich in der SIHK Konjunkturumfrage die getrübbten Erwartungen bemerkbar. Sie beziehen sich nicht nur auf die inländische-, sondern auch auf die ausländische Nachfrage. Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen werden von vielen Unternehmen als weiteres Risiko erachtet.

Hinsichtlich der Investitionsplanung möchten die Industrieunternehmen eher ihr Investitionsniveau halten oder zurückfahren (45 bzw. 37 Prozent), wohingegen bei der letzten Umfrage noch 44 Prozent angaben, mehr investieren zu wollen. Zu diesem Zeitpunkt wollten auch etwa 43 Prozent in Produktionserweiterungen investieren, dieser Anteil ist um etwa 40 Prozent gesunken. Etwa ein Viertel der Befragten plant zudem in Umweltschutz zu investieren, dies sind 8 Prozentpunkte mehr als noch im Januar. Hier zeigen sich deutlich die Auswirkungen der aktuellen gesellschaftlichen Diskussion, die gleichzeitig

auf eine schwierige Marktsituation trifft, in der die Unternehmen eher Kapazitäten konstant halten oder abbauen.

Aufgrund der schwächeren Geschäftslage, der überwiegend pessimistischen Erwartungen an die Zukunft und der angesprochenen Probleme und Risiken sinkt demnach auch der Industrie-Geschäftsklimaindex deutlich von 116 auf 71 Punkte. Er steht damit auf dem niedrigsten Stand seit der Wirtschafts- und Finanzkrise 2009, bei der er auf 44 Punkte abstürzte. Auch damals war der Verlust zum vorherigen Wert etwa 50 Punkte hoch.

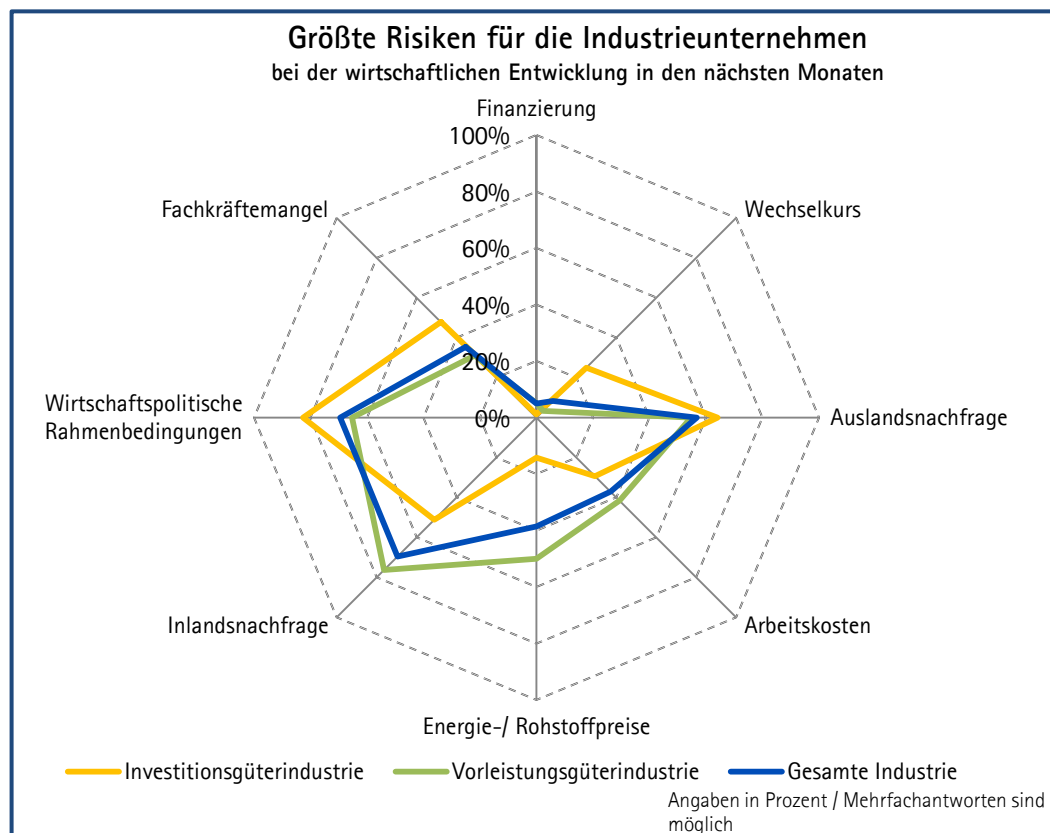
Die Schwierigkeiten der Automobilindustrie, mit

Auftragsbestand: 35 Prozent, ausreichender Auftragsbestand: 41 Prozent). Zudem gehen noch etwa 72 Prozent von einer besseren oder zumindest gleichbleibenden Geschäftslage in der Zukunft aus.

Die aktuellen Exporte und Exporterwartungen sind überdurchschnittlich. Dennoch betrachten mehr Unternehmen der Investitionsgüterindustrie, im Gegensatz zur sonstigen Industrie, die Auslandsnachfrage als großes Risiko für die Zukunft, sogar als zweitwichtigstes nach den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Hinsichtlich der Inlandsnachfrage ist eine gegensätzliche Beurteilung zu beobachten. Weniger Betriebe der Investitionsgüterindustrie, im Vergleich zur sonstigen

Industrie, betrachten diese als Risiko.

Im Gegensatz zur sonstigen Industrie werden Einstellungen geplant, und der Fachkräftemangel wird deutlicher als Gefahr wahrgenommen. Aufgrund des Fachkräftemangels und Problemen bei der Besetzung offener Stellen gehen etwa 39 Prozent der Unternehmen von einem Verlust an Innovationskraft aus. Dies könnte eine Bedrohung für die Zukunft werden, da auch nur etwa ein Viertel der Unternehmen Kenntnisse



Umweltschutzanforderungen konfrontiert und großem Wettbewerb auf den weltweit stark umkämpften Absatzmärkten, schlagen auf die stark zulieferorientierte Industrie in der Region durch. Viele Unternehmer nennen die momentane Lage in der Automobilindustrie als Begründung für ihre pessimistischen Geschäftserwartungen.

Investitionsgüterindustrie weiterhin stark

Die Investitionsgüterindustrie bleibt weitgehend unbeeindruckt von den derzeitigen Konjunkturaussichten. Die Zahl der Unternehmen, die auf eine gute Geschäftslage blickt, ist um 10 Prozentpunkte gefallen, in der gesamten Industrie liegt dieser Wert bei 30 Prozentpunkten. Auch was den Auftragsbestand angeht sind die Zahlen noch deutlich positiver (guter

über das Fachkräfteeinwanderungsgesetz haben (gesamte Industrie: 36 Prozent) und sich etwa 56 Prozent weitere Informationen wünschen (gesamte Industrie: 45 Prozent). Etwa 68 Prozent der Unternehmen exportieren in das Vereinigte Königreich. Dieser hohe Wert (gesamte Industrie: 44 Prozent) könnte sich im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Brexit als problematisch erweisen.

Handel zeigt sich aktuell kaum beeindruckt

Die für den Wirtschaftsbereich Handel befragten Unternehmen stehen für knapp 900 Arbeitsplätze im Kammerbezirk. Der Geschäftsklimaindex sinkt von zuletzt 123 Punkten auf 94 Punkte, getrieben ist dieser Einbruch hauptsächlich von den schlechter gewordenen Erwartungen an die zukünftige Geschäftslage. Gingen zuletzt nur etwa zehn Prozent von schlechter werdenden Geschäften aus, hat sich dieser Anteil auf etwa 45 Prozent erhöht.

Trotz dieser Verschlechterung macht der Handel momentan gute Geschäfte. Die aktuelle Geschäftslage wird von über 91 Prozent der Händler als gut oder befriedigend eingeschätzt, hier zeigen sich nur kleine Veränderungen zur letzten Befragung (88 Prozent). Etwa 49 Prozent der Händler können zudem von gestiegenen Umsätzen berichten und auch die Ertragslage hat sich bei 29 Prozent der Händler verbessert und nur bei etwa 16 Prozent verschlechtert. Ein Viertel aller Händler berichtet von einer verbesserten, jedoch auch ein Drittel von einer verschlechterten

Gewinnlage.

Investitionen werden hauptsächlich im Bereich Ersatzbedarf (73 Prozent) oder Rationalisierung (31 Prozent) getätigt. Nur 30 Prozent planen weniger zu investieren, so stehen in der gesamten Branche immer noch Mittel zur Verfügung. Aufgrund der langen Boomphase und hohen Auslastung könnten sich zudem Investitionen aufgestaut haben, die jetzt in Zeiten geringerer Auslastung abgearbeitet werden.

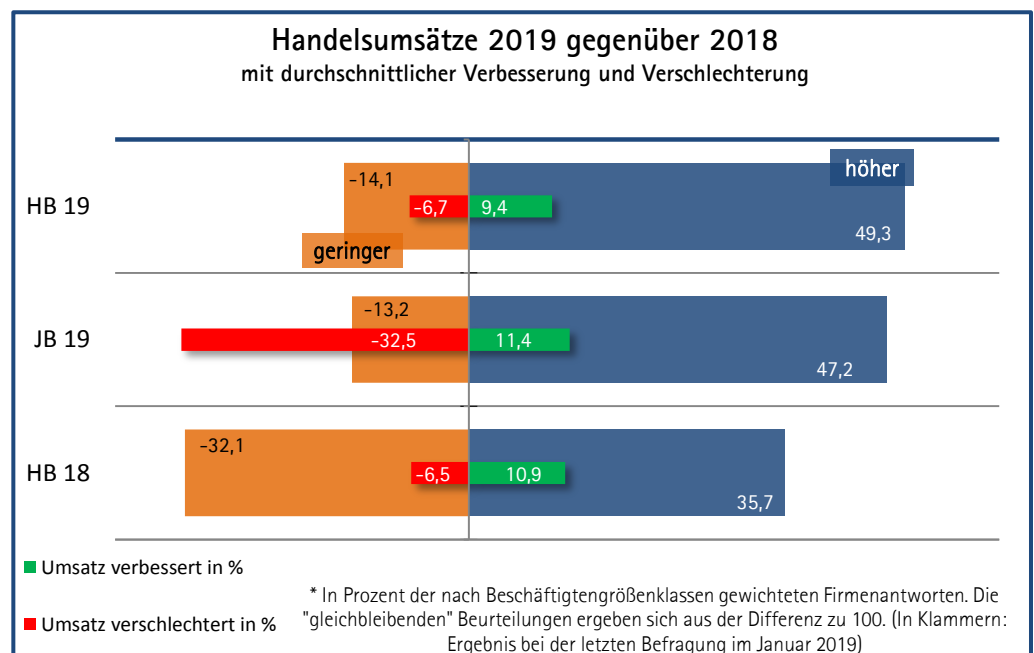
Trotz der schlechten Aussichten planen nur etwa 14 Prozent der Unternehmen Arbeitsplätze abzubauen, das sind sogar 5 Prozentpunkte weniger als bei der letzten Befragung. Die Sorge, in guten Zeiten ohne ausreichend qualifiziertes Personal dazustehen, ist noch immer hoch. Dass die schlechtere Lage nur langsam bei den Händlern ankommt ist sicher ein weiterer Grund für die Beschäftigtenentwicklung.

Bis zuletzt zeigten sich private Nachfrage und Stimmung

der Verbraucher stabil.⁴ Im Einzelhandel ist die Nachfrage im August 2019 deutschlandweit gegenüber dem Vormonat um 0,5 Prozent und dem Vorjahr um 3,2 Prozent gestiegen. Die Einzelhändler machen also weiterhin gute Geschäfte und profitieren von der privaten Konsumneigung.

Problematisch für die Großhändler ist der Nachfrageeinbruch im B2B Bereich. Die Sorgen der Industrie schlagen so auf die Händler durch. Oft wird dabei auf die Gefahren durch den drohenden Brexit und die allgemeinen Probleme in der Exportwirtschaft verwiesen. Diese haben über die Kundenbeziehungen der Händler auch Einfluss auf deren Geschäfte. Weiter ist die fragliche Entwicklung in der Automobilbranche ein Unsicherheitsfaktor, den auch die Händler spüren.

Im Großhandel ist der Geschäftsklimaindex von 132 auf 94 Punkte gefallen, der tiefste Wert seit 10 Jahren. Nur ein Drittel der Großhändler bewertet die momentane Lage als gut (aber auch nur 6 Prozent als schlecht), in der Zukunft erwarten allerdings mehr als die Hälfte (52 Prozent) eine schlechtere Geschäftsentwicklung und nur (oder immerhin noch) 21 Prozent eine Bessere.



⁴ Quelle: GfK-Konsumklima, Pressemitteilung vom 28.08.2019

Situation der Dienstleister verschlechtert sich

Die befragten Unternehmen der Dienstleistungsbranche stehen für etwa 8.700 Arbeitsplätze in der Region. Der Konjunkturindikator der Branche ist nach einem kurzen Aufschwung wieder gefallen. Nach zuletzt 110 steht er jetzt bei 92 Punkten. Dies ist der tiefste Wert seit Jahresbeginn 2009.

Momentan blicken, nach zuletzt 46 Prozent, noch etwa 30 Prozent der Dienstleister auf eine gute und nur zwölf Prozent auf eine schlechte Geschäftslage. Über ein Drittel kann von gesteigerten Umsätzen berichten, durchschnittlich knapp 20 Prozent. Ein weiteres Drittel beklagt allerdings einen Umsatzrückgang um durchschnittlich 12 Prozent. Die Auslastung der Branche ist deutlich gefallen. Nur noch etwa 53 Prozent berichten von einer guten, knapp 20 Prozent haben eine nicht ausreichende Auslastung.

Die deutliche Verschlechterung des Klimaindixators geht auf die Erwartungshaltung der Unternehmen zurück. War

in der Vorbefragung nur ein Viertel von einer schlechteren zukünftigen Geschäftslage ausgegangen, ist dieser Wert auf 38 Prozent gestiegen, mithin also um 50 Prozent.

In der aktuell abkühlenden Konjunktur profitieren Dienstleister von starker privater Nachfrage und steigenden Reallöhnen.

Die Unternehmen sehen momentan dieselben Risiken, die auch zuvor schon angesprochen wurden. Die Themen Brexit, Trump, Bürokratie und wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen werden immer wieder als Risikofaktoren für die eigene und gesamtwirtschaftliche Entwicklung genannt. Der Fachkräftemangel jedoch wird nach wie vor als größtes Risiko wahrgenommen. Die Risiken gestiegener Arbeitskosten zeigen zusätzlich die Probleme der Unternehmen ausreichend qualifiziertes Personal zu finden.

So ist insgesamt der Konjunkturklimaindex der Dienstleister für Unternehmen von 140 auf 93 Punkte gesunken. Ein Drittel hat eine gute Geschäftslage, aber 38 Prozent erwarten eine schlechtere Geschäftsentwicklung.

Wie auch in den anderen Branchen werden Investitionen hauptsächlich für Ersatzbedarf (64 Prozent) oder Rationalisierung (32 Prozent)

eingepplant, wobei die

Investitionsneigung

zufriedenstellend ist.

Nur neun Prozent

planen keinerlei, mehr

als ein Viertel aber sogar

steigende Investitionen.

Auch in dieser Branche

scheinen die Unter-

nehmen sich so auf

schlechtere Zeiten

vorbereiten zu wollen

und am folgenden Auf-

schwung mit hoher

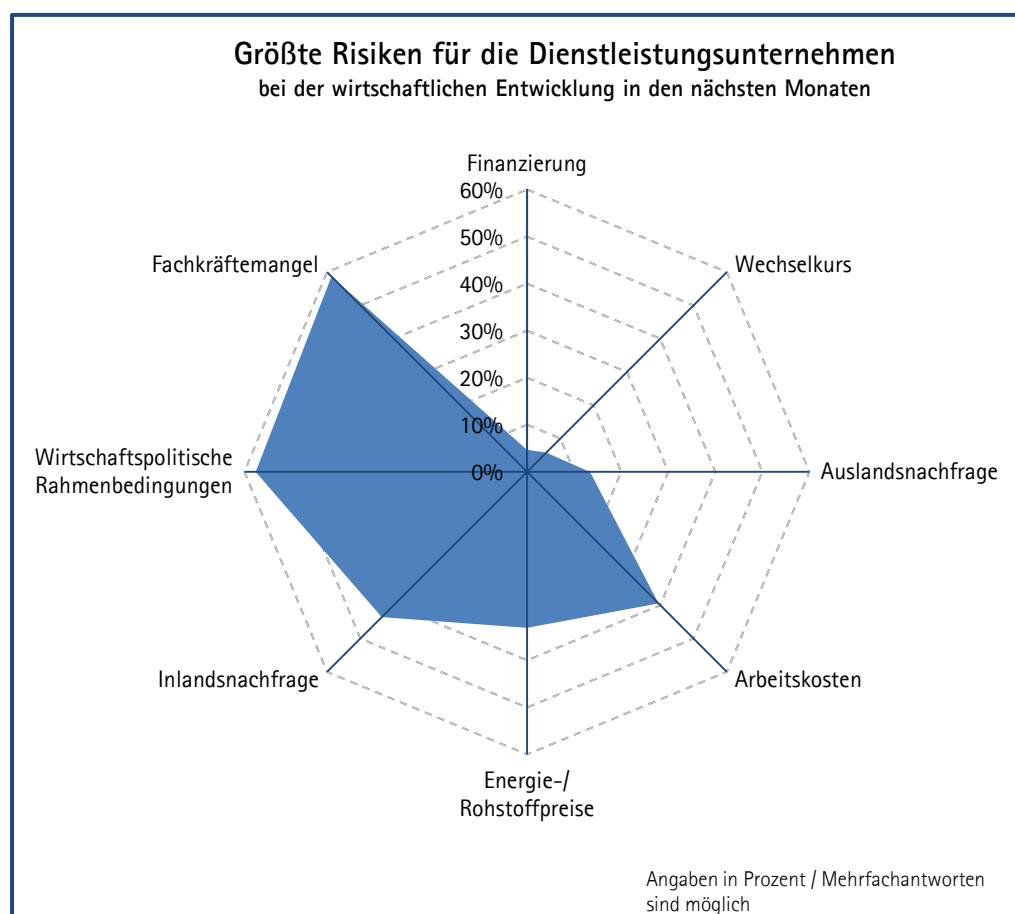
Produktivität, neuen

Maschinen und

ausreichend Mit-

arbeitern teilhaben zu

können.





Herausgeber

© SIHK – Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen
Postfach 42 65 | 58085 Hagen
Bahnhofstraße 18 | 58095 Hagen
Internet www.sihk.de

Redaktion

Geschäftsbereich Standortpolitik | Existenzgründung und
Unternehmensförderung
Hans-Christian Hierweck
Telefon 02331 390-336 | Telefax 02331 390-362
E-Mail hierweck@hagen.ihk.de

Stand

Oktober 2019

Quelle

Befragung von 272 repräsentativ ausgewählten Unternehmen
im August und September 2019, deren Ergebnisse nach Betriebsgrößenklassen
gewichtet wurden.
Alle Angaben wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und zusammengestellt.
Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie für zwischenzeitliche
Änderungen übernimmt die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer
zu Hagen keine Gewähr.



KONTAKT

Südwestfälische
Industrie- und Handelskammer
zu Hagen

Bahnhofstraße 18
58095 Hagen
Hans-Christian Hierweck
Tel.: 02331 390-336
Fax: 02331 390-362
hierweck@hagen.ihk.de